

Besser beweiden im Hochsommer

In Kanada wird eine Weidestrategie umgesetzt, die den Pflanzenbestand auch bei wenig Regen ertragsfähig erhält. Bisons dienten als Vorbilder.

Von Manuel WINTER

Harte Winter, kurze Vegetationsperioden und trockene Sommermonate – das sind die Weidevoraussetzungen im Süden Kanadas. Aber auch in Österreich, Bayern, Südtirol und in der Schweiz stellen Hitzeperioden für Weidebetriebe eine Herausforderung dar. Gute Erträge und möglichst wenig Futterzukauf erhöhen die Wirtschaftlichkeit eines Grünlandbetriebes. Darum ist es gerade in trockenen Monaten wichtig, die Erträge konstant zu halten.

Kanadische Rancher suchten nach alternativen Weidestrategien gegen Überweidung und nahmen sich den Bison zum Vorbild. Wie einst alle Wiederkäuer, zogen Bisonherden früher umher. Dabei beweideten sie für kurze Zeit einzelne Flächen sehr intensiv und kehrten erst

zurück, wenn sich die Weidepflanzen vollkommen erholt hatten.

Kanadische Weidebetriebe setzen dieses Prinzip der kurzfristigen, intensiven Herdenweidehaltung um. Es heißt „Mob Grazing“. Hierbei wird versucht die Besatzdichten und Umtriebe auf neue Flächen den Wetterverhältnissen und somit dem Pflanzenwachstum anzupassen. Vor allem in Trockengebieten bietet diese Vorgehensweise Vorteile und sichert Weidebetrieben oft auch in Dürrezeiten genügend Erträge.

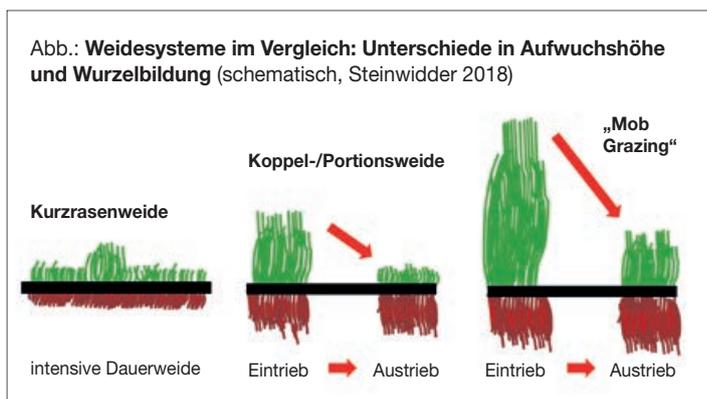
„Mob Grazing könnte auch bei uns eine gute Weide-Alternative sein“, sagt Andreas Steinwider vom Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. In Zusammenarbeit mit der BÖKU Wien wurden erste Erfahrungen dazu in Österreich im Rahmen einer Bachelorarbeit gesammelt.

Später bestoßen, intensiver weiden

Wichtig ist, dass nicht zu tief geweidet wird. Streben Sie während der Bestoßungszeit, speziell in den Sommermonaten, einen hohen Aufwuchs an. Gestalten Sie Weideumtriebe so, dass alle Pflanzen genügend Zeit für ihr Wurzelwachstum haben. So gelangen sie an mehr Wasser (Abb.).

Pflanzen in Trockengebieten brauchen genügend Zeit zum Wachsen und dürfen nicht überweidet werden. Zu beachten ist, dass die Einzeltierleistungen auf Grund der älteren Pflanzen und der daraus resultierenden niedrigeren Energiegehalte sinken, jedoch die Flächeneffizienz stark erhöht werden kann.

Die Länge der Aufwuchsdauer ist stark von der Pflanzenart abhängig. Setzen Sie auf trockenen Standorten nicht nur auf Untergräser wie Wiesenrispe und Raygras, sondern auch



vermehrt auf Tiefwurzler und Horstgräser (Rohrschwengel, Rot-Straußgras, Rotschwengel, Wiesenlieschgras, Weidezichorie, Luzerne etc.). Betriebe im Ackerbaugebiet beweideten oft auch leguminosenbetonte Fruchtfolgeflächen mit eher extensiv geführten Rinderherden.

Der erhöhte Aufwuchs bietet ein Mikroklima, in dem weniger Wasser verdunstet und somit länger Photosynthese für das Pflanzenwachstum betrieben werden kann. Der hohe Pflanzenbestand schützt den Boden auch vor Verschlammung nach Regenfällen. Somit kann mehr Wasser in den Boden sickern und weniger Oberboden wird abgeschwemmt.

Es kann auch sinnvoll sein, nur die energiereicheren, oberen Teile der Pflanzen fressen zu lassen. Die niedergetrampelten Stängel schützen den Boden vor Erosion und Austrocknung. Das zugeführte organische Pflanzenmaterial erhöht die Bodenfruchtbarkeit und somit das Wasserhaltevermögen.

Öfter umtreiben

Zäunen Sie die Weideparzellen lang und schmal ab. So erreichen Sie das Zertrampeln der Gräser mit hohen Besatzdichten, weil sich die Rinder öfters hin und her bewegen, was die gewünschten Effekte verstärkt. Diese Praxis wird derzeit in trockenen bis halbtrockenen Standorten, mit meist geringem Humusgehalt, umgesetzt und kann auch in trockenen Regionen Mitteleuropas in Zukunft von Bedeutung werden. Erhöhte Besatzdichten können aber auch in niederschlagsreicheren Regionen von Vorteil sein.

Treiben Sie die Rinder in kleine Weideparzellen, erhöhen Sie den Fressdruck und der höhere Pflanzenbestand wird gleichmäßig und effizient beweidet. Abhängig von der gewünschten Besatzdichte steht pro Umtrieb weniger Futter zur Verfügung. Um den Futterbedarf trotzdem zu decken, sind mehrmalige Umtriebe nötig. So werden alle Pflanzen verbissen, ganz gleich ob schmackhaft oder nicht.

In Extremfällen werden den Herden bis zu zehnmal täglich neue kleine Streifen vorgezäunt bzw. die Rinder auf neue Flächen getrie-

ben. So werden sogar Unkräuter, z.B. Disteln, zurückgedrängt.

Um die Futternutzung zu optimieren, zäunen Sie die beweideten Flächen kurz und breit oder zumindest quadratisch ab. Somit teilen sich die Weidetiere gleichmäßiger auf und es wird mehr gefressen und weniger getrampelt.

Einfach zäunen

Um Fehler in der Praxis zu vermeiden, ist es wichtig die Besatzdichten als „Werkzeug im Weidemanagement“ zu sehen und nicht als Dauerzustand. Um flexibel zu bleiben und die Besatzdichten den Gegebenheiten anpassen zu können, ist ein einfaches aber ausgeklügeltes Weidezaunsystem notwendig.

Für ein schnelles Umtreiben stecken Sie kleine Flächen vorab mit einzelnen Litzen und Plastikpfählen ab. Um den Rindern Zugang zu einem neuen Flächenstreifen zu geben, rollen Sie einfach die Litzenspulen ein Stück auf und schon ist ein Durchgang zum nächsten Streifen geschaffen.

Wird mehrmals pro Tag weitergetrieben, erreichen Sie in den neu freigegebenen Flächenstreifen kurzzeitig hohe Besatzdichten, da alle Tiere gleichzeitig auf engem Raum fressen. Sperren Sie die Tiere aber keinesfalls in den Parzellen ein. Sie müssen jederzeit zurück können, um zu liegen, wiederzukäuen oder zu saufen. Zäunen Sie den Zugang zu den davor beweideten alten Parzellenteilen nach spätestens drei Tagen ab, um Überweidungen zu verhindern.

Weidezaunöffner können helfen, die tägliche Arbeit auch bei häufigen Umtrieben zu minimieren. Sie werden am Zaun fixiert, und nach dem Auslösen einer Zeitschaltuhr schleudert ein mit einer Metallfeder vorgespannter Griff los. Somit wird der Zaun automatisch geöffnet und ein Durchgang geschaffen. ■

Manuel Winter besuchte mehrere kanadische Mob Grazing Betriebe und schrieb die Bachelorarbeit „Konzepterstellung für die Weidestrategie Mob Grazing für einen Mutterkuhbetrieb in Niederösterreich“



vorher



nachher

Die Besatzdichte als „Werkzeug“: Schon nach 27 Stunden sind bei hohem Weidedruck auch unerwünschte Pflanzen verbissen, wie der Vorher-Nachher-Vergleich zeigt.

Fotos: Winter

LANDWIRT Tipp

Mehr über automatische Weidezaunöffner lesen Sie in der nächsten LANDWIRT Ausgabe.